Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage. u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 118 — Mittwoch, 23. Mai 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Verfallen wir nicht in den Fehler, bei jedem Andersmeinenden entweder an seinem Verständnis oder am guten Willen zu zweifeln.

Bismarck.

Neueste politische Nachrichten.

Die Vorarbeiten für die deutsche Antwortnote wurden auch während der Pfingsttage fortgesetzt.

*

Die Revision im Prozeß Schlageter wurde jetzt „endgültig" verworfen.

*

Französische Einbrecher erbrachen den Geldschrank der Koblenzer Reichsbankstelle und raubten daraus mehrere Milliarden.

*

Bei einem Theaterbrande in Camden (Carolina) kamen 73 Personen ums Leben.

*

Tschitscherin richtete an die Lausanner Konferenz ein langes Telegramm, worin er aufs lebhafteste gegen die Ermordung Worowskis protestiert.

*

Die Franzosen beschlagnahmten auf der Strecke Weimar—Hattingen und an der Hattinger Ruhrbrücke drei Lastautos mit Waren des Konsumvereins Wohlfahrt, die für die links der Ruhr liegenden Verkaufsstellen bestimmt waren.

*

Die Bahnhöfe Siegburg, Hennef und Limburg wurden besetzt und die Stationskassen ausgeplündert.

*

Belgische Soldaten besetzten den Bahnhof Kaznap; der Betrieb ruht.

*

Der Brüsseler Berichterstatter des Temps kündigt die Verstärkung der belgischen Besatzungstruppen in Duisburg und Ruhrort durch zwei Bataillone des 12. Linienregiments an.

*

Als „Karlsbader Spende" hat der Klub der deutschnationalen Stadtverordneten in Karlsbad dem Reichskanzler die Summe von über 33.5 Millionen Mark für die deutsche Nothilfe überwiesen.

Vermischte Nachrichten.

Die 3. Hauptversammlung der Vereinigung heimattreuer Oberschlesier wurde in Neiße am Pfingstsamstag durch einen Begrüßungsabend eröffnet.

*

Die preußische Staatsregierung hat zur Milderung der Not der durch furchtbare Hagelschläge in der Provinz Niederschlesien Geschädigten 108 Millionen Mark bereitgestellt.

*

Im Gewerkschaftshaus in Hamburg fand gestern die Eröffnung des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses statt. Anwesend waren Abgeordnete aus Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Schweden, Holland, Dänemark, Rußland und anderen Ländern.

*

In Lünen sind acht Eisenbahnerfamilien ausgewiesen worden.

*

In Barop haben die Franzosen die Anschlußgleise zu den Zechen Kaiser Friedrich, Luise und Tiefbau aufgerissen.

*

In Essen ist der Landrat Schöne von den Franzosen verhaftet und ins Werdener Zuchthaus abtransportiert worden.

*

In Kettwig wurde der Gastwirt Eduard Schmitz von den Franzosen verhaftet, weil er sich weigerte die Weinsteuer zu bezahlen.

Stanley Baldwin englischer Ministerpräsident.

London, 23. Mai. Der König hat den bisherigen Schatzkanzler Stanley Baldwin zum Premierminister ernannt.

Baldwin hat den Posten des Premierministers angenommen.

Stanley Baldwin wurde 1867 in der Grafschaft Worcestershire geboren. In Harrow wurde er erzogen. Auf dem Trinity College in Cambridge vollendete er seine Studien. Er lebte dann, nachdem er sich schon 1892 verheiratet hatte, auf seiner Besitzung Astley Hall bei Stourport und trat verhältnismäßig spät in die Politik ein. Im Wahlkreis Kedderminster unterlag er 907. Doch wurde er dann 1908 in Worcestershire bei einer Ersatzwahl gewählt. Seither sitzt er im Unterhaus auf den Bänken der Konservativen. 1922 wurde er im Kabinett Bonar Law Schatzkanzler.

Nach Pfingsten.

Es war kaum Winter geworden, als der Reichskanzler Cuno in Paris seine ersten Vorschläge machen ließ, um wegen der Reparationszahlungen zu einer Verständigung zu kommen. Poincaree würdigte diese Anerbietungen bekanntlich keines Blickes, und die Folge war die Ruhraktion, in welcher der französische Hochmut manche bittere Lehre empfing. Durch den Winter kamen wir zum Frühling, von Ostern sind wir jetzt bei Pfingsten angelangt, es hat an schwachen Hoffnungen nicht gefehlt, daß es schließlich doch zum Beginn eines Ausgleichs kommen würde. Nun gehen wir auf den Sommer zu und sind kaum weiter gekommen, als es zu Winters Anfang der Fall gewesen ist. Es kann wieder Winter werden, und das erstrebte Ziel ist noch immer nicht erreicht worden!

Die Debatten sind hin- und hergegangen, aber ohne ein Ergebnis zu zeitigen. Nicht einmal in Frankreich ist ein volles Einvernehmen vorhanden, auch Poincaree hat seine Gegner, von denen gar mancher sein Nachfolger werden möchte. Der Streit mit Deutschland ist sehr wesentlich mit der persönlichen Machtfrage in Paris verknüpft, der französische Ministerpräsident bringt seine Sanktionen und Sensationen vor, um den Chauvinismus im Lande zu ködern und seine Stellung zu einer dauernden zu gestalten. Deutschland ist dazu da, daß die Politiker in Paris auf seinem Rücken ihre Zankereien und ehrgeizigen Bestrebungen zum Austrag bringen.

Die Gegensätze zwischen London und Paris sind so groß, daß sie nicht mehr beseitigt werden können, denn es handelt sich um die Vorherrschaft in Europa, um die Interessensphären in Asien. Wenn diese Fragen aktuell werden sollten, so wäre ein Krieg zwischen England und Frankreich da. Das wünscht man aber in England nicht. Deshalb muß die deutsche Streitfrage immer von neuem heran. Das recht energische Auftreten der englischen Arbeiter gegen ihre jetzige Regierung hat sich noch nicht betätigen können, aber es wird einmal dazu beitragen, die Haltung Englands gegen Frankreich zu korrigieren.

Man darf heute wohl sagen, daß England sich die Teilnahme am großen Kriege zwei- und dreimal überlegt haben würde, wenn es hätte ahnen können, welche Ruten es sich mit der französischen Freundschaft aufbinden würde. Eine Verständigung zwischen England und Deutschland wegen der Stärke der beiderseitigen Flotten wäre bei rechter Einsicht sehr wohl möglich gewesen, und damit wäre wohl auch der Ausbruch des Weltkrieges verhindert worden. Von Frankreich würde die wünschenswerte Zurückhaltung trotz aller Revanchelust nur dann zu erwarten gewesen sein, wenn es keine rechte Aussicht auf einen wirklichen Kriegserfolg gehabt hätte. Das ist daraus zu ersehen, daß man an der Seine als Kriegsziel den Wiedergewinn von Elsaß-Lothringen so lange angab, als die Siegeschancen für die Entente wenig günstig standen. Nachher, als der nicht erwartete Zusammenbruch Deutschlands stattfand, kam die französische Ländergier im vollen Umfange zum Ausdruck. Sie ist dann unaufhaltsam weiter und weiter gewachsen, bis aus dem Wiedergewinn von Elsaß-Lothringen der Plan der vollständigen Niederwerfung des Deutschen Reiches geworden ist.

Die deutsche Reichsregierung hat sich durch die Gehässigkeiten, die sie erlitten hat, nicht abschrecken lassen. Wird sich vielleicht doch noch erfüllen, was vorher auf sich beruhen bleiben mußte? Vor uns liegt eine lange Reihe von Arbeitsmonaten, in der viel von dem nachgeholt werden muß, was von Neujahr bis Pfingsten versäumt worden ist.

Der internationale Sozialistenkongreß.

TU. **Hamburg**, 23. Mai. Montag vormittag 10 Uhr wurde der internationale Sozialistenkongreß im Gewerkschaftshaus unter außerordentlich großer Beteiligung durch Gesangsvorträge, sowie durch Prologe eingeleitet. Für Deutschland erklärte Reichstagsabgeordneter Otto Wels und für Frankreich Bracke den Kongreß für eröffnet.

Als erster Redner nahm Leutriy als Vorstandsmitglied der Hamburger sozialistischen Partei das Wort und begrüßte die aus der ganzen Welt erschienenen Delegierten. Die Hamburger Sozialisten erhoffen von diesem Kongreß, daß das vorgesehene Einigungswerk gelingt.

Die Redner Leutriy und von Grumbach für die französischen und Burton für die auswärtigen Erschienenen erhielten nach dem Hamburger Bürgermeister Stolten, das Wort, der im Namen des Senates den Kongreß willkommen kommen hieß und seinem Wirken guten Erfolg wünschte. Quodgeest Amsterdam begrüßte im Namen der Internationale von Amsterdam die Anwesenden und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, den Kongreß als den ersten Sozialistenkongreß, der nach dem Kriege die Einigkeit der sozialistischen Partei aller Länder verwirklichen soll, begrüßen zu dürfen. Hatte diese Einigkeit schon 1914 bestanden, so würden jetzt jedenfalls bessere Zustände in Europa und in der ganzen Welt herrschen.

Namens der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und im Namen aller organisierten Arbeiter benutzte der Redner die Gelegenheit, um von dieser Stelle aus der deutschen Arbeiterschaft im Ruhrgebiete, die den französischen Kompagnien einen äußerst heftigen Druck entgegensetzt, herzliche Grüße zu entbieten. Der Widerstand der deutschen Arbeiterschaft im Ruhrgebiet sei wirksam und nur in einem Lande wie Deutschland möglich, wo die Gewerkschaftsbewegung so hoch steht. Zum Schluß betonte der Redner, daß der heutige Tag als einer der hervorragendsten in der Arbeiterentwicklung bezeichnet werden könne, der die Einigung aller proletarischen Kräfte der Welt zustande bringen werde.

Otto Wels erklärte, daß die Worte Quosgeests Widerhall in der ganzen Welt finden würden und daß London, Wien und Amsterdam zusammengehörten. Von diesem Kongreß werde eine wirksame Tat gefordert, die Wiedervereinigung, die Ueberwindung der Spaltung und das Ende des Bruderkampfes. Wir wollen keine uniformierten Gehirne, sondern wir müssen die Masse durch besonnenes Wollen erziehen und zu den ausländischen Delegierten sich wendend, sagte der Redner, er protestiere gegen das brutale Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet und drückte seine große Bewunderung für den Widerstand der deutschen Arbeiterschaft aus, die er zum Weiterausharren ermahnt.

Den Schluß des Tages bilden noch einige Mitteilungen interner Natur, die Adler aus Wien machte, wodurch die erste Tagung ihr Ende erreichte. Dienstag 12 Uhr Weiterberatung.

Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Sozialisten Groß-Hamburgs zu einer gewaltigen Kundgebung. Von zehn Rednertribünen wurden Ansprachen an die Menge gehalten. Soweit bis jetzt bekannt ist, ist die Demonstration in Ruhe verlaufen.

Nächtliche Straßenschlacht in Mannheim.

Schützenfeuer gegen einen Straßenbahnwagen.

Wie aus Mannheim berichtet wird, eröffnete die französische Wache an der Friedrichsbrücke in einer der letzten Nächte ein regelrechtes Schützenfeuer auf vorübergehende Passanten. Es wurde blindlings nach allen Richtungen beschossen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde das Feuer gegen einen vollbesetzten Straßenbahnwagen gerichtet. Mehrere Schüsse schlugen in Häuser ein. Nach Berichten von Augenzeugen sind etwa 150 Schüsse abgegeben worden, wobei die Franzosen sogar Leuchtkugeln steigen ließen. Zwei Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Bankdiener Karl Rühl erhielt einen Lungenschuß mit Zertrümmerung des rechten Vorderarmes, der ihm abgenommen werden mußte; der Kaufmann Adam Rech erhielt einen Bauchschuß.

Der Grund dieser verbrecherischen Schießerei ist unbekannt. Der elektrische Straßenbahnwagen wurde von vier Schüssen getroffen. Ein Schuß schlug in den Motor, so daß der Wagen unbrauchbar geworden ist.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge sagt aus, daß kurz vor Mitternacht ein junger Mann an der Haltestelle der Straßenbahn, an der Hauptfeuerwache, in der Nähe der Neckarbrücke, auf die nur in größeren Zeitabständen verkehrende Straßenbahn wartete, ohne jegliche Veranlassung legte plötzlich der in der Nähe stehende Posten auf den jungen Mann an und verletzte ihn durch einen Schuß am Kopfe. Dieser Schuß alarmierte die ganze französische Wache, die sofort das Feuer auf die des Weges kommenden Passanten und auf den Straßenbahnwagen eröffnete. Die Straßenbahnwagen wurden angehalten und die Fahrgäste zum Verlassen gezwungen. Sie durften nur mit erhobenen Händen die Brücke passieren. Als ein Straßenbahnführer die Situation nicht gleich erkannte und etwa zehn Schritte weiterfuhr, schossen die Franzosen in den Wagen hinein, wobei eine Anzahl von Fahrgästen verletzt wurde.

Ueber die Unruhen in Dortmund

schreibt die „Frankf. Ztg.": Die Unruhen in Dortmund sind nicht leicht zu nehmen. Es ist zwar richtig, daß die Kommunisten die Bewegung in ihr Fahrwasser zu leiten suchen. Man glaubt hier Beweise dafür zu haben, daß die Berliner Zentrale der Kommunisten die Zeit zum Losschlagen wieder einmal für gekommen hält und Dortmund als den Punkt bezeichnet, von wo aus der Versuch gemacht werden soll, „die Macht an sich zu reißen." Aber man darf nicht außer Acht lassen, daß es sich hier im Grunde um eine Lohnbewegung handelt, wie die bisherige Beteiligung am Streik im Dortmunder Revier deutlich zeigt. Die Bergarbeiter sind, wie schon früher mitgeteilt wurde, mit ihrem Lohn sehr zufrieden; denn die Zusage, daß sie mit ihren Löhnen an der Spitze der Arbeiterschaft stehen sollten, ist nicht gehalten worden. Deshalb gilt auch der zweite Schiedsspruch für die Masse der Bergarbeiter als unannehmbar. Der Streik wird ja von den Gewerkschaften nicht gebilligt; aber wenn auch auf verschiedenen Zechen die Arbeiter von den Kommunisten gezwungen wurden, die Arbeit niederzulegen, so läßt doch die spontane Streikbeteiligung auch auf anderen Zechen keinen Zweifel an der Stimmung der Bergarbeiter. Der Lage kann nun begegnet werden, wenn auf der einen Seite die Regierung mit schärfster Energie

gegen die kommunistischen proletarischen Hundertschaften vorgeht, durch die die wirtschaftliche Bewegung mit Exzessen belastet wird, auf der anderen Seite aber alles tut, um einen Ausgleich mit den gerechten Forderungen der Bergarbeiter zustande zu bringen.

*

Das Verbot der proletarischen Hundertschaften

wird nunmehr mit Geltung für den Dortmunder Bezirk vom Polizeipräsidenten veröffentlicht. Besonders bemerkenswert ist aus der Verordnung des preußischen Ministers des Innern noch, daß gegen Personen, die sich künftig an Aufzügen oder Uebungen der aufgelösten Hundertschaften beteiligen und insbesondere gegen Führer solcher Hundertschaften ein Strafverfahren aus dem Gesetz zum Schutze der Republik eingeleitet wird.

*

Dortmund, 23. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr versammelten sich die streikenden Arbeiter Dortmunds auf dem Hansaplatz zu einer Massenkundgebung. Von verschiedenen Stellen wurden Ansprachen gehalten. Die Redner betonten, daß morgen schon größere Werke außerhalb des Dortmunder Bezirks stillgelegt werden, um die Ausdehnung der Streikbewegung auf ganz Rheinland und Westfalen zu beschließen. Nach Schluß der Versammlung gruppierten sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationszug.

Zu der gleichen Zeit, hatte sich im Fredenbaum die kommunistische Partei versammelt und Verstärkungen erhalten an Kampftruppen. Im Anschluß an die Versammlung zog ein Demonstrationszug dem Innern der Stadt zu, überfiel die in der Steinstraße gelegene Polizeistation, welche mit Revolvern und Gewehren beschossen wurde. Einige der Angreifer bestiegen den Feuerwehrturm gegenüber der Polizeistation und beschossen diese von dort aus.

Nachdem die eingeschlossene Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnten die Straßen unter Anwendung von Schuß- und Hiebwaffen gesäubert werden. Inzwischen war auch um ein Polizeikommando das zur Verstärkung entsandt worden war, ein Kreis gebildet. Das Kommando wurde mit Maschinenpistolen beschossen. Zwei Polizeibeamte wurden dabei verletzt. Jedoch gelang es auch hier die Straße zu säubern. Die Angreifer hatten viele Verwundete, die genaue Zahl konnte noch nicht festgestellt werden. Abends 10 Uhr waren die Straßen gesäubert.

*

Bis gegen 11 Uhr abends waren auf Seite der Zivilisten 26 Verwundete festgestellt. Von den Beamten sind insgesamt sechs schwerer oder leichter verletzt worden.

Die Forderungen der Streikenden.

Dortmund, 23. Mai. Die Streikenden fordern für die erste Maihälfte ein 50prozentige Lohnerhöhung, für die zweite Maihälfte eine Lohnerhöhung entsprechend der fortschreitenden Teuerung und eine einmalige Beihilfe von 150 000 *M*.

Raubüberfall französischer Alpenjäger.

Tll. **Dortmund**, 23. Mai. Die in Dortmund stationierten französischen Alpenjäger haben in den letzten Tagen verschiedentlich Personen überfallen und ausgeplündert. So wurde der katholische Pfarrer Baumann von 5 Alpenjägern überfallen, zu Boden geschlagen, mißhandelt und beraubt. Auch andere Personen wurden in den letzten Tagen des öfteren am hellen Tage ohne Grund hinterrücks überfallen und geschlagen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 23. Mai.

Erinnerungen.

1618 Beginn des 30jährigen Krieges.
1863 Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins durch Lasalle.
1886 Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke gestorben.
1906 Der nordische Dichter Henrik Ibsen gest.

** **Vom Wetter.** Das sonnige Pfingstwetter hat nicht angehalten. Im Gegenteil scheint eine neue Depression auf der Nordseite des atlantischen Hochs nach der Gegend von Island vorzudringen, und dadurch mußte das europäische Tief abermals eine Energieerneuerung erfahren. Das kühle, vielfach trübe und zu Regenfällen neigende Wetter wird also vermutlich noch die ganze nächste Woche überdauern, und wird mußten also schon zufrieden sein, daß sich durch die Annäherung eines neuen Randwirbels der Himmel an den Pfingsttagen wenigstens zeitweilig aufheiterte und die Luft sich für eine kurze Spanne Frist etwas erwärmte.

** **Die steigenden Lebenshaltungskosten.** In der dritten Maiwoche, beginnend mit Sonnabend, den 12. und endend mit Freitag, den 18. Mai, hat sich eine neue Verteuerung sehr vieler Lebensbedürfnisse vollzogen; nach den Berechnungen der „Industrie- und Handelszeitung" erhöhte sich die Meßziffer der gesamten Lebenshaltungskosten um 7,9 Prozent gegenüber der Vorwoche und erreichte das 3750fache des Vorkriegsaufwandes. Die Lebenshaltungskosten liegen damit in der abgelaufenen Woche um 25 Prozent höher als der Aprildurchschnitt, die Ernährungskosten allein um 29 Prozent. Die Mark entwertete sich in der Berichtswoche — am wochendurchschnittlichen Dollarmittelkurs gemessen — um 21,7 Prozent.

** **Wie die Lebenshaltungskosten berechnet werden.** Ueber die Berechnung der Lebenshaltungskosten bestehen vielfach Unklarheiten. Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamts werden sie auf Grund der monatlichen Preiserhebungen in 71 deutschen Städten berechnet. Die ganze Reichs-Teuerungsstatistik umfaßt 560 Gemeinden, darunter alle 497 mit mehr als 10 000 Einwohnern. Die Preise werden an Stichtagen festgestellt, durch Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf ihre Richtigkeit geprüft und den statistischen Zentralstellen der Länder übersandt. Die statistischen Landesämter berechnen die Teuerungszahlen, die gesammelt dem statistischen Reichtsamt zugehen. Mit Hilfe eines Eildienstes aus 71 Städten wird die Reichsinderziffer für die Lebenshaltungskosten nach zwei Stichtagen im Monat berechnet. Die 71 Gemeinden sind so gewählt, daß sich Groß-, Mittel- und Kleinstädte mehr industriellen und landwirtschaftlichen Charakters auf das ganze deutsche Gebiet verteilen. Zugrunde gelegt wird der Bedarf einer fünfköpfigen Familie, u. a. an Roggenbrot 47 Kg., Mehl 4 Ko., Nährmittel 11 Kg., Kartoffeln 70 Kg., Gemüse 15 Kg., Fleisch 8 Kg., Speck 1,5 Kg., Fett 4,5 Kg., Zucker 3,5 Kg., 14 Eier, 28 Liter Milch usw. Ein Durchschnitt aus 6 Größenklassen der Städte wird im Verhältnis der Einwohnerzahlen gezogen.

** **Eine Denkmünze unserer furchtbaren Zeit.** In der sächsischen Münze in Muldenhütten werden jetzt Denkmünzen geprägt, die für immer an die jammervollste Zeit Deutschlands erinnern werden: sogenannte Hungertaler. Bisher sind Münzen in zwei Größen hergestellt worden. Die größere zeigt auf der einen Seite zwei verelendete hungernde Menschen, unter denen der Totenschädel grinst. Die andere Seite zeigt das Sachsendenkmal mit der Inschrift: 1923 im Februar kostete 1 Pfund Mehl 1000 Mark, 1 Pfund Fleisch 4000 Mark, 4 Pfund Brot 700 Mark, 1 Glas Bier 600 Mark." Die kleinere Münze zeigt eine klagende Mutter mit einem hilfeflehenden Kind, auf der anderen Seite die Inschrift: „1923 im April kostete in Sachsen 1 Liter Milch 490 Mark, 1 Pfund Butter 11 000 Mark. — Diese beiden Bronzemünzen, deren Preis von 2500 und 1500 demnächst erhöht werden wird, werden demnächst ausgegeben werden.

** **Der kaufmännische Stellenmarkt** im April weist eine — ein Zeichen für den allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang — erhebliche Verschlechterung auf. Beim Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband waren insgesamt 7844 Bewerber vorgemerkt, gegenüber 7860 im Vormonat. Dagegen waren nur 2431 (2951) offene Stellen vorhanden. Auf 100 offene Stellen kommen 325 (266) Bewerber. Sehr bedenklich ist die Zahl der Stellenlosen angewachsen. 50 Prozent aller Erwerber waren stellenlos, gegen 28 Prozent im Januar, 33 Prozent im Februar und 49 Prozent im März. Der Rückgang der offenen Stellen war besonders auffällig in Ost- und Westpreußen, Württemberg, Bayern und Schleswig-Holstein einschließlich Hamburg.

** **Keine Fahrtunterbrechung auf Fahrradkarte.** Vielfach sind Reisende, die ihre Fahrräder auf Fahrradkarte aufgeben und unterwegs die Fahrt unterbrechen, der Ansicht, daß die Fahrradkarte bis zur Zielstation der Fahrkarte Gültigkeit habe, die Fahrtunterbrechung also auch auf die Fahrradkarte zuträfe. Das ist ein Irrtum. Die Fahrradkarte stellt eine vereinfachte Form der Gepäckabfertigung dar; sie wird bei Entnahme des Rades auf der Unterbrechungsstation eingezogen Bei Fortsetzung der Fahrt auf Grund der alten Fahrkarte ist also gegebenenfalls eine neue Fahrradkarte zu lösen.

** **Kinder nach Ostpreußen.** Der für den 29. Mai ds. Js. vorgesehene Kindertransport nach Stallupönen in Ostpreußen muß auf später verlegt werden, weil bisher zu wenig Meldungen von der Bevölkerung unseres Kreises dafür eingegangen sind. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Meldungen entgegennehmen: das städtische Wohlfahrtsamt in Schwerte, sowie die Amtsbehörden des Kreises. Baldige Meldung ist dringend erforderlich. Der Tag des tatsächlichen Abtransporte wird demnächst noch bekannt gegeben.

** **Aufnahme der Ruhrkinder.** Der „Lokal-Anzeiger" berichtet, einer seiner Mitarbeiter habe sich von der umfassenden Liebestätigkeit der Landbewohner für die Ruhrkinder überzeugen können. Auf einem Gute in der Eberswalder Gegend sei z. B. ein ganzes Haus für 30 Kinder eingerichtet worden, die von der Tochter des Besitzers und einer Schwester vom roten Kreuz betreut würden. In gleich liebevoller Weise seien unzählige Ruhrkinder bei Großgrundbesitzern und Bauern untergebracht, und es unterliege keinem Zweifel, daß die Landbünde auch weiterhin entschlossen seien, ihrer selbstverständlichen Pflicht der Ruhrbevölkerung gegenüber nachzukommen.

** **Die neuen Eisenbahntarife.** Die von uns für den 1. Juni bereits angekündigten Erhöhungen für Güter- und Personentarife betragen: Für Güter- und Tiertarife 50 Prozent, für Personen- und Gepäcktarife rund 100 Prozent. Demnach betragen die Fahrpreise in der 4. Klasse: bisher 16 *M*, in Zukunft 33 *M* pro Kilometer, 3. Klasse: bisher 24, in Zukunft 50 *M*, 2. Klasse: bisher 48, in Zukunft 100 *M*, 1. Klasse: bisher 96, in Zukunft 200 *M* pro Kilometer. Die endgültige Erhöhung für die Gepäcktarife ist allerdings noch nicht festgesetzt, dürfte aber die oben angegebene Erhöhung um rund 100 Prozent betragen. Die Gebühren für Schlafwagen dürften eine 15prozentige Erhöhung erfahren.

** **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 21. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 180 000 *M* für ein Zwanzigmarkstück, 90 000 *M* für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 3500fachen Betrage des Nennwertes.

** **Die Briefmarke zu 5 000 *M*** wird jetzt ausgegeben. Sie ist blau in breiter Form in Kupferdruck auf weißem Wasselmusterpapier in Bogen zu 50 Stück hergestellt. Auf einem Bande unter dem Bilde der Wartburg steht Deutsches Reich. Oben im Himmel liest man rechts und links vom Turme der Burg 5 000 *M*.

** **Nachnahme bis 1 Million?** Eine Erhöhung der Höchstgrenze für Nachnahmen auf 1 000 000 *M* hat der Deutsche Industrie- und Handelstag beim Reichspostminister beantragt. Sie soll für Nachnahmen und Postaufträge gelten. Der Reichsminister hat eine Prüfung dieser Anregung angeordnet.

** **Wie man Porto spart.** Wie man Porto spart lehrt eine Auseinandersetzung von Oberpostinspektor Scharringhausen an halbamtlicher Stelle. Einer brieflichen Bitte wird zum Schluß das Ersuchen beigefügt, ein beliebiges unbeschriebenes Zeitungsblatt als Drucksache zurückzuschicken zum Zeichen, daß der Wunsch erfüllt ist. Der Familienbriefwechsel kann ganz eingestellt werden. Als Zeichen, daß alles wohl und munter ist und nichts besonderes passiert ist wird verabredet, sich gegenseitig alle 2 bis 3 Wochen eine Drucksache nur mit der Angabe des Absenders zu schicken. Wer ein Postscheckkonto hat, kann das Porto für die Beantwortung einer Anfrage überweisen, wenn der Empfänger ebenfalls ein solches Konto hat. Andernfalls kann das Porto durch Postscheck zugestellt werden. Die Anfrage kommt in beiden Fällen auf den Abschnitt.

** **Einen Operettenabend** veranstaltet der Dilett.-Verein „Fidelio" Schwerterheide am Samstage, 26. Mai, im Saale Milberg. Die Straßmannsche Operette: „Wenn die Rosen wieder blühen" und das einaktige Singspiel: „Bauer und Baron" werden bei voller Orchesterbegleitung aufgeführt (nur vor Stuhlreihen). Näheres wird noch im Anzeigenteil bekanntgegeben und an Plakaten. Karten sind im Vorverkauf zu haben.

** **Verbot der Reklame für geistige Getränke** in Verkehrsanstalten und Verkehrsmitteln. Der Reichsrat nahm in seiner letzten Sitzung unter vielen anderen Vorlagen auch das Schankstättengesetz an, und zwar unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Reichstages. Neu aufgenommen wurde dabei ein Verbot der Reklame für geistige Getränke in Verkehrsanstalten und Verkehrsmitteln. Wohl die gute Hälfte der jetzt auf großstädtischen Bahnhöfen und in Eisenbahnwagen angebrachten Reklameplakate bezieht sich auf Liköre und Sektmarken. Auch in den großstädtischen Straßenbahnwagen und Autobussen sieht die Alkoholreklame in üppigster Blüte. Ihr Wegfall dürfte die nicht erfreuliche Finanzlage dieser Verkehrsanstalten freilich verschlechtern. Aber man will ernstlich anstreben, daß weniger Alkohol getrunken wird.

** **Krankheitsstatistik.** In der 17. Jahreswoche vom 22. bis 28. April sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie (Hombruch); Todesfälle durch Genickstarre 1 (Hörde), Tuberkulose 2 (je 1 Schwerte, Westhofen), Unterleibstyphus 2 (je 1 Holzwickede Hombruch).

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

(Nachdruck verboten.)

Und über den Köpfen der beiden ging das gewaltige und ungeheure Liebeswerben und Befruchten des Waldes. Der leise Wind fächelte geschäftig hin und her als willkommener Liebesbote. Tief zueinander neigten sich die mit kleinen, roten Blütenpünktchen besetzten Zweige, umarmten und liebkosten sich und stammelten liebestrunkene Worte voll Inbrunst und Leidenschaft. In lichten, goldschimmernden Wölkchen flog der Samenstaub, senkte sich herab auf die rasch dahinschreitenden Männer, erfüllte die Luft mit einem bitteren, harzigen Geschmack.

14. Kapitel.

Zischend und pustend klapperte der Frühzug der Harzbahn den Bergen zu. Noch brauten die Morgennebel, in dicke Wolken zusammengeballt, in den Lüften. Indessen, sie wurden rasch dünner und dünner. Als der Zug mit lautem Gebimmel den Bahnhof Langenburg verließ und sich hineinschob zwischen die taubeperlten Zuckerrübenfelder, da zog der Segenstein gerade die Zipfelmütze und grüßte, etwas verschlafen noch und sich die Augen reibend, weithin das Land.

In einem der rundum offenen Aussichtswagen saß Noely Trautmann. Sie hatte den Hut abgelegt, und der Morgenwind strich über ihre üppige Flechtenkrone. In vollen Zügen trank sie die reine Höhenluft, die von dem nahen Gebirge hinausströmte in die Ebene. Ein träumendes Lächeln lagerte auf ihren feinen Zügen, ein stilles Genießen dieser weihevollen Morgenstunde.

Oh, ihre Berge, ihre alten, lieben Berge!

Fast zwei Monate war sie ihnen fern geblieben in freiwilliger Verbannung. Sie blickte auf schöne Stunden zurück, auf heitere und anregende Stunden in der großen Stadt im Hause der reichen und dabei äußerst feinsinnigen und kunstverständigen Tante. Ihre eigenartige Schönheit hatte Aufsehen erregt; sie war bewundert, umschwärmt, gefeiert worden. Aber plötzlich hielt sie es nicht mehr aus. Die hohen Gebäude wollten sie erdrücken, die breiten und prunkvollen Straßen dünkten ihr endlose Wüstenwege, die trostlos dahinzogen unter glühender Sonne, die weit, weit in der Ferne sich verloren zwischen ödem, nacktem Gestein. Fluchtartig packte sie am vergangenen Mittag ihren bescheidenen Koffer; die ganze Nacht hindurch hing sie mit glühenden Augen am Horizont, als könne sie nicht die Minute erwarten, wo der erste Berggipfel sich hineinschob in das Blau und Braun der Weiten.

„Sie werden sich erkälten, Fräulein Trautmann," sagte warnend der alte Zugführer, als sie in Halberstadt den Aussichtswagen bestieg, in welchem man sich nur durch vorgezogene Sonnengardinen gegen die Zugluft zu schützen vermochte. Sie hatte hell aufgelacht. Ein Harzer Kind und sich in den dunklen Abteils verkriechen vor dem ersten Gruß der heimatlichen Berge!

Und nun war sie wieder zu Hause. Zögernd gab der weißschimmernde Nebel einen Berghang nach dem anderen frei. Er enthüllte hier eine Waldecke, die weit in die Ebene hineinragte in blauem Schatten, dort einen leuchtenden Berghang, eine Reihe sanftgewölbter Kuppen, goldig angehaucht von der erwachten Morgensonne.

In duftigem Blau und Weiß und perwaschen in den Formen starrten die bizarren Felsengrate der Teufelsmauer. Ueber den Feldern schwamm ein silberglänzender Schleier.

In den blanken Augen des jungen Mädchens schattete mit einem Male eine stille Wehmut.

Ein wahres Fieber hatte sie alle die Stunden her geschüttelt, beim bloßen Gedanken an die Minute, in welcher die wohlbekannten Linien der heimatlichen Berge wieder vor ihr auftauchen würden.

Heimweh, glaubte sie. Und nun, wo die Türme der Stadt in jeder Minute sich entschleiern mußten, nun flog ihr jählings die Erkenntnis durch die Seele, daß sie sich doch nur selber täuschte.

Was sie nach Hause trieb, das war in erster Linie das ungestüme Verlangen nach der Nähe des von ihr geliebten Mannes. Nach jener Episode in der Hermannshöhle sah sie sich am Ende ihrer Kraft. Sie war geflohen, sie mußte vergessen. Und nun? Ein schmerzlicher Zug stahl sich um ihren schönen Mund. Sie stand wieder auf dem alten Fleck.

In scharfer Kurve kam der Zug hinter der rot und weiß gestreiften Felsenzitadelle des Segenstein hervor. Der Odem der Berge bewegte sacht die Zweige der vereinzelt am Bahnkörper stehenden Kiefern. Blitzend fielen die Tropfen. Wie mit Zauberschlag war ein belebendes Duften in der Luft, als stiege würzig und stark vom Gebirge nieder, was dieses nur immer besaß an Kraft und Mut zum Dasein.

Wieder dehnte Noely die Lungen; in ihrer Brust war ein unersättliches Drängen nach diesem herben und reinen Hauch.

Es war ein schweres Los, das sie zu tragen hatte. Allein sie wollte tapfer sein. Hier in der Heimat, im Schatten ihrer Berge und Wälder, die täglich und stündlich zu allen redeten, die nur hören wollten — hier, das empfand sie jetzt klar und deutlich, hier würde sie es leichter tragen wie draußen in der großen Welt.

Von der Lokomotive her hallte ein langgezogener Pfiff. Die letzten Nebel verkrochen sich in den Schluchten. Blendend weiß lugten die Häuschen der Villeggiatur aus dem satten Grün der Hänge. Umwoben von lebendigem Gold grüßte das Schloß mit hundert Türmen und Türmchen.

Noch einige Minuten, und die Bremsen kreischten. Rasch fuhr das junge Mädchen mit dem Taschentuch noch einmal über die heiße Stirn. Wahrhaftig, sie mußte ja brennend rot sein trotz der frischen Morgenbrise.

„Guten Morgen, Noely, guten Morgen, Kind!"

Lachend vor Freude und einige Tränen des Wiedersehens in den gutmütigen Augen lief Frau Trautmann neben dem langsam in den Bahnhof rollenden Zuge her und suchte vergeblich die Hand zu erhaschen, welche ihr Noely schon vom Wagen aus entgegenstreckte. Sie war zu klein und mußte sich wohl oder übel gedulden, bis die Wagenreihe völlig stillstand.

„Du hast doch kein Fieber, Kind? Deine Depesche von gestern abend ließ mich heute nacht kaum zur Ruhe kommen. Ich habe mich sehr geängstigt. Noch in ihrem letzten Brief rückte Tante Berta deine Heimkehr in weite Ferne."

Noely verschloß ihr mit einem Zärtlichkeitsausbruch den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

** **Für Herren und für Damen.** Schmutzige Anschriften auf den Bahnhöfen, Anschriften politisch aufreizenden oder unflätigen Inhalts, die unbeobachtete Reisende auf den Bahnhöfen anbringen, machen der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt Arbeit. Schon wiederholt sind die Bahnhöfe angewiesen worden, diese Anschriften zu entfernen. Eine Prüfung hat aber ergeben, daß ganze Wände mit derartigen Zeichnungen und Inschriften bedeckt waren. Die Anlagen sollen deshalb von neuem noch solchen Anschriften gründlich durchsucht und die anstößigen Aufzeichnungen sofort entfernt werden. Jede Woche soll mindestens einmal ein zuverlässiger Beamter nachprüfen, ob die Anschriften auch wirklich sämtlich entfernt sind. Auch die Dienststellenvorsteher müssen sich bei ihren Revisionsgängen selbst von der Ausführung überzeugen. Personen, die beim Anbringen verbotener Anschriften betroffen werden, sind dem vorgesetzten Betriebsamt zur strafrechtlichen Verfolgung zu melden.

** **Straf- und Zuchtmittel.** Schon seit Menschengedenken hat dieses Thema die Erzieher beschäftigt. Aber weder in Hinsicht der Berechtigung von Straf- und Zuchtmitteln noch in Hinsicht ihrer Art und ihrer Anwendung ist man sich einig geworden. Die eine Mutter, welche „gut erzogene" Kinder ihr eigen nennt, bestreitet aus praktischer Erfahrung heraus die Notwendigkeit gewaltsamer Züchtigungen, die andere Mutter, gleichfalls stolz auf ihre Kinder und ihre Erziehungsmethode, behauptet, daß es ohne Rute nicht abgeht. Und so bekämpfen sich die Meinungen. Man muß jedoch tiefer blicken. Auch in der Schule des Lebens wird der Mensch gezüchtigt, gestraft, wenn er abweicht von den geraden Wegen, die Vernunft und Vorbedacht ihm weisen. Für das Kind ist das Elternhaus die Welt; erst allmählich erweitert sich der Gesichts- und Empfindungskreis, die Schulzeit lehrt ihm immer neue Dinge, verlangt von ihm immer neue Tugenden: Aufmerksamkeit, Fleiß, Verträglichkeit, Ehrgeiz, Ueberlegung, Selbsterkenntnis, Selbstzucht und vor allem Gehorsam! Gehorsam gegenüber der Autorität, gegenüber der Pflicht, gegenüber den Regungen des eigenen Gewissens. Also erziehe man die Kinder zu Gehorsam, aber nicht zu blindem Gehorsam, sondern zum Gehorsam aus sich selbst heraus. Am ehesten bildet sich ein Charakter durch Freundlichkeit, gepaart mit Festigkeit. Bei einer solchen Erziehungsweise werden alle Zucht- und Strafmittel entbehrlich.

Aus den Provinzen.

Hagen. In einer Schule haben junge Burschen wie die Wilden gehaust, indem sie Schranke erbrachen, die darin untergebrachten Bücher und Hefte beschmutzten und umherstreuten, Tinte ausgossen, und eine Nähmaschine und eine Geige beschädigten. Die Bengels sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Hamm. Raubüberfall. Der Gutsverwalter Karl Heß auf dem Hofe des Gutsbesitzers Fleck in Westerbönen wurde in der gestrigen Nacht in seiner Wohnung von mehreren Personen überfallen und ihm ein Beilhieb auf den Kopf beigebracht, der bis aufs Gehirn drang. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Etwa 90 000 Mark bares Geld fiel den Räubern in die Hände. Von ihnen, die in der Richtung nach Bönen geflohen sind, fehlt jede weitere Spur.

Essen. Die Frechheit der Diebe kennt keine Grenzen. Auf dem Wege vom Mühlbachtal zur Wickenburgerstraße wurde nachmittags von unbekannten Spitzbuben ein Lastauto überfallen und um 30 Pakete mit Margarine erleichtert. Die überraschten Diebe mußten aber unter Zurücklassung ihrer Beute die Flucht ergreifen.

Mülheim. Mörder verhaftet. Am zweiten Tage der Mülheimer Kommunistenunruhen wurden bekanntlich im Stadtteil Broich der Wirt Rosendahl und der Bautechniker Hoffmann erschossen. Die Täter waren nach Ostpreußen geflohen, wo sie bei einem Gutsbesitzer im Kreis Pillkallen Arbeit genommen hatten. Der Mülheimer Kriminalpolizei ist es gelungen, die beiden Burschen ausfindig zu machen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Harzheim. Ein 59jähriger Metzgermeister und Gastwirt, der in gesicherten Verhältnissen lebte, hat in einer Anwandlung von Schwermut und in dem Glauben, infolge seiner geschwächten Gesundheit und der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse seine Familie nicht mehr ernähren zu können, sich und seine 16jährige Tochter getötet. Er hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Söhne. Er teilte in einem letzten Briefe mit, daß er seinen Familienmitgliedern durch diesen Schritt eine sorgenfreie Zukunft habe verschaffen wollen.

Herten. Aus dem Zuge gestürzt. Nach einer amtlichen Mitteilung ist das 9jährige Söhnchen der Eheleute Thurau, als dieses mit einem Kindertransport nach Guben befördert werden sollte, während der Fahrt, als die Begleitperson sich mit einem anderen Kinde beschäftigte und für wenige Augenblicke den Rücken kehrte, aus dem Abteilfenster und mit dem Kopfe auf die Schienen gefallen, so daß der Tod sofort eintrat.

Rüthen. Auf frischer Tat ertappt wurde ein 12jähriger Schulknabe, als er in der Kirche mit einem Drahthaken aus einem Opferstock Papiergeld angelte. Ins Kreuzverhör genommen, gestand der „hoffnungsvolle" Bengel, daß er wohl 30 mal solche Diebstähle verübt habe. Hoffentlich wird diesem Taugenichts gehörig das Fell gegerbt, daß ihm die Lust zum „Angeln" vergeht.

Horst. Das ganze Wohnzimmer gestohlen wurde in einer der letzten Nächte einem Anwohner der Sandstraße. Die Einrichtung hatte einen Wert von 3 Millionen Mark.

Minden. Auf der Lokomotive eines D-Zuges Köln—Berlin verunglückte der Heizer Erlsmeier aus Porta kurz vor dem Bahnhof. Ein vorbeifahrender Personenzug riß den Heizer, der gerade mit einem langen Stocheisen hantierte, von der Lokomotive herunter. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit. — Einem Landwirt in Dankersen wurde eines Morgens ein wertvoller Bienenstock gestohlen. Der Dieb konnte sich jedoch nicht lange des Besitzes freuen; denn die Bienen drangen bei ihrer Abbeförderung derartig auf die Spitzbuben ein, daß diese ihre Beute unterwegs im Stiche lassen mußten.

*

Aus den Gerichtssälen.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse im Dienste eines englischen Hauptmannes wurde der stellenlose Kaufmann Dietrich Glade alias Hermann Henkel von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Ein Milliardenprozeß. Zu dem Rechtsstreit zwischen dem preußischen Finanzministerium und dem Prinzen Leopold von Preußen um die von dem Finanzminister Lüdemann in Besitz genommenen ausgedehnten Herrschaften Flatow und Krojanke in Westpreußen hat im jetzigen Termin das Oberlandesgericht Marienwerder die Berufung des Finanzministers gegen das erstinstanzliche Urteil zurückgewiesen und die Herrschaften in vollem Umfang dem Prinzen als Eigentum zuerkannt. Die Kosten des Prozesses sind dem preußischen Finanzminister auferlegt. Es handelt sich um einen der größten Prozesse, die bisher deutsche Gerichte beschäftigt haben. Die Kosten der zweiten Instanz allein werden auf etwa eine halbe Milliarde geschätzt.

*

Deutscher Juristenhumor.

Wie das Thüringische Justizministerium bekannt gab, soll es in Zukunft nur noch drei Landgerichte in Thüringen geben und zwar in Weimar, Meiningen und Gotha, so daß das bisherige vierte Landgericht in Rudolstadt verschwinden bezw. in dem von Erfurt aufgehen würde. Die Nachricht hat in der ehemaligen Residenz des ältesten deutschen Fürstengeschlechtes der Schwarzburger wie eine Bombe eingeschlagen und bereits zu lebhaften Protesten Anlaß gegeben. Obwohl seine Rechtsprechung oft recht merkwürdig war, hängen doch die Rudolstädter an ihrem Gericht, das allerlei originelle Züge aufzuweisen hat. So ist seine salomonische Entscheidung bekannt, daß der Ausdruck „Brummochsen" keine Beleidigung darstelle, da er zu dem „gemütlichen Verkehrston" der Thüringer zu rechnen sei. Ein anderesmal hat das gleiche Gericht entschieden, daß in dem Zuruf eines Zwangsmieters an seinen Hauswirt, er wolle ihm bei der nächsten Begegnung die Knochen im Leibe entzweischlagen, keine Bedrohung zu erblicken sei, worauf allerdings der witzige Hauswirt anderntags dem betr. Amtsrichter schrieb, er werde ihm bei der nächsten Begegnung auch die Knochen im Leibe entzwei schlagen.

Das Rudolstädter Landgericht hatte sich übrigens kurz vor dem Kriege noch ein herrliches neues Gebäude zugelegt, in dessen Schwurgerichtssaal gleichzeitig auch bis zur Revolution der Schwarzburg-Rudolstädtische Landtag tagte, der schon lange vor dem Kriege eine sozialistische Mehrheit besaß und als Deutschlands „roter Landtag" berühmt war. Dem Gebäude hat der Berliner Maler, Professor Albert Männchen, ein Rudolstädter Kind, einen überlebensgroßen Ritter St. Georg an die Fassade gemalt und ein anderer Rudolstädter, der frühere Rechtsanwalt und Volksdichter, Hofrat Klinghammer, ist der Verfasser einer Anzahl witziger Sprüche, die das Anwaltszimmer des Landgerichts zieren. Es heißt da u. a.:

Der Anfang ist allerorten schwer, beim Anwalt aber zweimal mehr.

Du mußt, soll man gelehrt dich nennen, zehntausend Paragraphen kennen.

Mit dreißig Jahr'n, an Wissen stark, verdienst du deine erste Mark.

Strotzt dir das Hirn von Wissensschleim, so wirst du schließlich gar Geheim.

Je dicker schwillt ein Aktenstück, je zweifelhafter wird dein Glück.

Krauch bald ins Bett, fang zeitig an, du mußt ein klares Köpflein han.

Schnauz niemals deinen Gegner an, er ist, wie du — ein braver Mann.

Willst du beim Volk in Achtung steh'n, dein Maul muß wie ein Mühlrad geh'n.

Ueb' deine Praxis mit Gemüt, ein Anwalt ist kein Pferdejud.

Führ' deine Sach' gut oder schlecht, der Menge machst du's doch nit recht.

Prozeßstoff ist ein Haufen Mist, darin ein Körnlein Rechtens ist.

Geht ein Prozeß dir übel aus, verflucht Mandant dein ganzes Haus.

Letzte Drahtmeldungen.

Verhaftung in Wanne.

Tu. **Wanne,** 23. Mai. Gestern morgen wurde auf dem hiesigen Postamt der Postdirektor Hartrich von den Franzosen verhaftet, nachdem ein Postbeamter sich geweigert hatte, von einem Franzosen ein Telegramm zur Beförderung anzunehmen. Hartrich wurde gestern abend ausgewiesen.

Nachdem die Gemeinde Wanne bereits an den Pfingsttagen mit starken Truppenabteilungen belegt worden war, ist gestern nachmittag noch im benachbarten Eitel ein Bataillon französischer Infanterie eingerückt. Als Quartier wurde die Schule und auch das Kurhotel mit Beschlag belegt, was als besonders drückend empfunden wird.

Evangelischer Jungmännertag Deutschlands.

Tu. **Dresden,** 23. Mai. Mehr als 10 000 Jungmänner aus allen Teilen Deutschlands hielten über Pfingsten in Dresden ihre Tagung ab.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In dem gestrigen Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung unter Punkt 9: Annahme eines Vertrages zur Förderung des Wohnungsbaues, heißt es: Gesetzmäßig können Firmen mit über 20 Angestellten und Arbeitern nicht gezwungen werden, einige Werkswohnungen zu bauen. Das Bestreben der Städte geht nun dahin, zwecks Linderung der Wohnungsnot, diese kleine Firmen zu anteilmäßigen Baugemeinschaften zusammen zu fassen. Ob das Gesetz dahin ergänzt wird, bleibt abzuwarten. Dieses Gesetz braucht nicht ergänzt werden, sondern das Gesetz vom 26. Aug. 1921: Aenderung des Kommunalabgabengesetzes vom 17. Juli 1893, sowie des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906, § 9a muß herangezogen werden. Sollten die Schwerter Behörden nicht im Interesse der Wohnungsnot auf dem Posten sein? Kommentar erübrigt sich.

Arbeitgeber unter 20 Arbeitern sollen zu Gemeinschaften zusammengelegt werden. Wer hindert? Wohnungssuchends vielleicht? Gesetz vom 28. März 1923, § 2, besagt:

Wer nach Erlaß dieses Gesetzes gewerbliche Räume neu errichtet oder neu schafft, ist verpflichtet, für einen Teil der mehr beschäftigten Arbeitnehmer neue Wohnräume zu erstellen.

Also nur zugefaßt. Die Gesetze sind da, nur nicht die Leute, die sie durchführen.

Joi. Reinehr.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Schwerter Wochenmarkt.

Ein äußerst schwacher Marktbetrieb, besonders mit kläglicher Beschickung zeigte folgende Preise: Rhabarber 400 M. das Pfund, Porree 200 M. Kappus weiß 350 M. Holl. Vollheringe 300 M.

Stadttheater Dortmund.

Samstag, 26. Mai, 6—10,45 Uhr, Faust. Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe.
Sonntag, 27. Mai, 7—10,30 Uhr, zum letzten Male Der Rosenkavalier.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

64] (Nachdruck verboten.)

Die Thingstettener Baronesse würde also höchstwahrscheinlich die Glückliche sein, diese kalte Marmorschönheit, von deren Extravaganzen man sich in der Stadt so manches erzählte. Und sie, die kleine und unbedeutende Noely Trautmann, hatte sich eine kurze Zeitlang in dem schönen Traum gewiegt, daß der Doktor sich mit ihrer Person beschäftigen könnte. Ach, es war ja zu unsinnig gewesen, zu unsinnig!

Ein Lächeln auf ihre verstörten Züge zwingend, fragte sie nach dem Bruder. Er habe in den bald zwei Monaten ihres Dresdner Aufenthaltes kaum etwas von sich hören lassen.

Frau Trautmanns Auge leuchtete auf in mütterlichem Stolz.

August, ja der, der sei fein angeschrieben auf Thingstetten. Sie habe neulich den Oberinspektor getroffen, und der sei geradezu übergeflossen von seinem Lob. In die Stadt komme der Junge allerdings selten. Aber das sei zu verstehen, gerade jetzt, wo die Ernte vor der Tür stehe.

Noely hob die umflorten Augen zum Bild des Vaters, als suche sie bei ihm, dem Willensstarken und Unbeugsamen, Trost und Kraft in ihrer Not. Sie verstand ja nur zu gut, welcher Art die Geschäfte waren, die den Bruder so sehr in Anspruch nahmen. Aber sie wollte mit ihm reden; am gleichen Vormittag noch nach dem Vorwerk hinausfahren und, Aug' in Auge mit ihm, im Namen des Vaters und der Familie Rechenschaft fordern über sein Tun. Er war doch immer so herzlich gut zu ihr gewesen. Es würde ihr sicher gelingen, ihn abzubringen von diesem verhängnisvollen Weg, der mit tödlicher Sicherheit ins Verderben führte.

Es klingelte. Man hörte, wie die Aufwärterin mit irgend jemand tuschelte. Gleich darauf trat August Trautmann mit allen Anzeichen höchster Erregung ins Zimmer; bestaubt und beschmutzt, eine Welt von Müdigkeit und Abspannung in den schlaffen Zügen.

Noely fühlte, wie ihre Knie wankten. Blitzschnell reihte sich in ihrer Vorstellung Bild an Bild. Das Erscheinen des Försters in der Oberförsterei zu einer so ungewöhnlichen Stunde und in einer solch merkwürdigen Verfassung. Das Stutzen des Beamten bei ihrem Anblick; sein befangener Gruß, endlich das plötzliche Auftauchen des Bruders in aller Morgenfrühe — es fehlte kein Glied in der Kette ihrer Kombinationen.

„August!"

Wie ein entsetzlicher Angstschrei gellte der Name des Bruders durch das vom gaukelnden Frühlicht erfüllte Zimmer. Vergebens suchte Frau Trautmann zu Wort zu kommen. Wie eine Verzweifelte umklammerte die Tochter ihren Arm und flüsterte auf sie ein in abgerissenen, wirren Sätzen.

„Geh Mutter, bitte, geh; laß mich mit ihm sprechen, laß mich! August und ich, wir haben ein Geheimnis miteinander. Ich werde dir später alles erklären. Aber jetzt geh, bitte, laß mich mit ihm allein!"

August Trautmanns erhitztes Gesicht war bei dem Aufschrei der Schwester grau geworden wie Asche.

Trug er den Stempel des Mörders schon auf der Stirn, war die Kunde seiner entsetzlichen Tat ihm auf unsichtbaren Schwingen vorausgeeilt? Was sollte das merkwürdige Gebaren der Schwester, wo kam die so plötzlich her; ahnte das Mädchen gar etwas, oder —

Die Wände des Zimmers begannen um ihn zu kreisen. Er selbst, Mutter und Schwester, das Bild des Vaters, das alles schwankte und ging auf und nieder in tollen, wahnsinnigen Bewegungen. Er machte einige taumelnde Schritte nach den beiden Frauen hin wie geistesabwesend, und als wisse er gar nicht, was er tue.

„Es scheint, als ob ich nicht gerade zu gelegener Stunde komme," würgte er hervor. „Um so mehr entschuldigt, daß ich als Ueberbringer einer bösen Nachricht hier erscheine. Doktor Framland ist heute nacht schwer verwundet worden. Jedenfalls" — sein erdfahles Gesicht verzerrte sich, und er holte schwer Atem — „jedenfalls eine Tat des — des geheimnisvollen Wilderers. Der — soll ja — —"

Er hielt inne und starrte mit glasigen Augen auf die Schwester, die mit einem Wehlaut auf das Sofa zurückgesunken war.

Was sollte das nur alles, was sollte das?

Ehe er noch eine Antwort finden konnte, sprang Noely wieder auf die Füße. Als der Bruder die Verwundung Framlands erwähnte, hatte ein schmerzendes Feuer sich in ihre Schläfe gebohrt, ihre Sinne verhangen mit einem dunklen Flor, durch den es hindurchquoll wie rotglühende, feurige Dämpfe. Dann aber packte sie ein wilder, anklagender Zorn. Wie im Fieber glühten ihre Augen. Ein Stechen und Prickeln lief durch ihre Glieder. Sie sah nichts mehr, sie hörte nichts mehr. —

„Mörder," schrie sie, „verruchter Mörder! Seit Monaten habe ich um dein Treiben gewußt, habe gezittert und gebangt für dein Leben. Weißt du noch, an jenem Februarabend, wie du den Weißen Hans geschossen hast — ich stand keine hundert Meter von dir entfernt am Klosterteich. Ich hatte die Leidenschaft wieder einmal in deinem Gesicht gelesen und war dir nachgeschlichen. Zurückhalten konnte ich dich nicht, das wußte ich. Aber ich wollte wenigstens bei dir sein, wenn die Katastrophe über dich hereinbrechen würde. Mit knapper Not bist du an jenem Abend deinem Schicksal entgangen; vielleicht nur deshalb, weil Doktor Framland den Förster von der sofortigen Verfolgung abhielt. Er hatte natürlich keine Ahnung. Doch du warst gerettet." Und nun — streckst du den Mann kaltblütig nieder, der sich eher die Zunge abgebissen hätte, als — gerade dich — gerade dich zu verraten."

Eine dunkelrote Blutwelle ergoß sich über ihr Antlitz. Sie hatte in ihrer ganzen Größe dagestanden, gleich einer zürnenden Göttin. Allein jetzt war es mit ihrer Haltung zu Ende. Sie konnte nicht weiter. Laut aufschluchzend warf sie sich wieder auf das Sofa.

Liebkosend suchte das blanke Sonnenlicht entlang an ihren aufgegangenen Haarflechten und blieb dann wie drohend auf August Trautmann haften, der zur Bildsäule erstarrt mit zitternden Händen die Kante des großen Eichentischs umklammerte.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel, Sport und Turnen

Telegramm-Adresse: Zeitung, Schwerte

Beilage zur Schwerter Zeitung

Fernsprech-Anschluß Schwerte Nr. 62

Leichtathletik.

Geländelauf durch die Hagener Heide (5,2 Km.)

Seinen bisherigen diesjährigen Erfolgen in Geländeläufen konnte Schwerte 06 einen weiteren anreihen. Im Mannschafts-Wettbewerb der obigen Veranstaltung am Sonnabend nachmittag wurden die Hiesigen überlegener 1. Sieger vor der Schupo-Mannschaft Hagen. Oberbauer und Preußen-Hagen und gewannen damit den von Hagener Bürgern gespendeten Ehrenpreis. Einzelsieger waren: 1. Krummow, Hagen 1880, 2. Schwaneberg, Schupo-Hagen, 3. Hertel I, Schwerte 06, 4. Hertel II, Schwerte 06. Unter den außer Wettbewerb gestarteten Läufern aus dem Ruhrgau war Heithe-Essen 1., Schröter-Hörde 2. Rußmann-Dortmund u. a. gaben auf. Beim Jugendlauf über 2 Km. erwies sich Hagen 1860 als Bester vor Turn- und Sportgemeinde Hagen.

Nationales Sportfest in Lüdenscheid.

Gute Abwicklung, scharfe Kämpfe! Roeber-Schwerte wirft 51,82 Mtr. Speer.

Hervorragende Kräfte hatten sich eingefunden. Infolgedessen gab es gute Leistungen in den Senioren-Wettbewerben. Die Zeiten in den Läufen erscheinen gering, sind aber in Anbetracht der äußerst schweren Laufbahn in Wirklichkeit sehr gut. Schwerte 06 erkämpfte 2 erste, 4 zweite, 1 dritten, 1 vierten und einen fünften Sieg, wobei besonders der Speerwurf Roebers mit 51,82 Meter (!) Aufsehen erregte und Beifall fand. Roeber scheint sich zu einem Werfer der Extraklasse zu entwickeln und in die Fußstapfen von Dr. Schlünder-Schwerte 06 (Deutscher Hochschulmeister und westdeutscher Meister 1921) treten zu wollen. Jedenfalls ist seine vorgestrige Leistung die bisher beste in Westdeutschland im Speerwerfen. Störring stieß im 400-Meter-Lauf auf den Mitteldeutschen Meister Koppe (jetzt Herne) und im 1500-Meter-Lauf auf den Westdeutschen Meister Böcher-Jahn-Siegen (2. bei den Deutschen Kampfspielen) und konnte beidemale nur den zweiten Platz belegen. Ein feines Rennen lief Gördes-Schwerte06 im 800-Meter-Lauf f. Junioren. Er ließ sich bis 100 Meter vorm Ziel von Redicker Kurl und Waterstraat-Weitmar führen und zog dann glatt über beide hinweg. Offenbar steckt in dem jungen Freund noch mehr. Im 1000-Meter-Staffellauf belegte Schwerte 06 durch Störring, Gördes, Lategahn und Neublum den dritten Platz hinter Westfalia-Herne (Verteidiger des Wanderpreises der Volkszeitung für Rheinland u. Westfalen!) und Jahn-Siegen. Von den Damen tat sich Frl. Stein-Schwerte 06 im 100-Meter-Lauf hervor. Frl. Pieper-Münster war allerdings schon in vorgeschrittenerer Form und gewann in 13,2 Sek. knapp vor Frl. Stein in 13,4 Sek. Gut lief auch die Damenstaffel (Frl. Bukker, Winkelmann, Op den Winkel und Stein); sie wurde zweite Siegerin hinter Lüdenscheid 1861 vor VfL.-Aggertal und VfB.-Weidenau. Von den Ergebnissen greifen wir noch heraus: 100 Meter Senioren: 1. Reuter, VfL.-Aggertal 11,4 Sek., 2. Kreer, Jahn-Siegen Handbr. zurück. 400 Meter Senioren: 1. Koppe, Herne 58,6 Sek., 2. Störring Schwerte 06 59 Sek., 3. Böcker, Eiringhausen 61,2 Sek. 1500 Meter Senioren: 1. Böcher, Jahn-Siegen 4 Min. 30 Sek., 2. Störring-Schwerte 06 4 Min. 50,6 Sek., 3. Hardt, Weidenau 4 Min. 52,2 Sek. Weitsprung Sen.: 1. Kreer, Jahn-Siegen 6,78 Meter (!). Speerwerfen Sen.: 1. Roeber-Schwerte 06 51,82 Meter (!), 2. Belz, Jahn-Siegen 46,36 Meter. 3. Frank, Weidenau 44,70 Meter. — 800 Meter Junioren: 1. Gördes-Schwerte 06 2 Min. 17 Sek., 2. Redicker, Hüsen-Kurl 2 Min. 18,4 Sek., 3. Waaterstraat-Weitmar 2 Min. 81,7 Sek. — Dreikampf Senioren: 5. Neublum, Schwerte 06 115 Punkte Dreikampf Junioren: 4. Lathegan-Schwerte 06 110 Punkte.

Fußball.

Die Liganannschaft von Schwerte 06 machte eine Pfingstreise nach Warburg/Waldeck. Mit 2 Ersatzleuten spielend, verlor sie gegen VfB. Warburg 1 : 4 und gewann am Pfingstmontag gegen T. u. Sp. Volkmarsen 0 : 5. Beide Gegner hatten Verstärkung. Die Aufnahme war in beiden Orten sehr gut.

Auf eigenem Platze in Schwerte wurden nur Jugendspiele ausgetragen. Die Ergebnisse lauten: SSV. 06 1a — 1a Gerthe 0 : 1, SSV. 1a — FC. Ohligs 1a 1 : 0; 1b Sp. u. Sp. Elberfeld 0 : 3, 2b — 1b FC. Eppenhausen 1 : 1.

Union-Schwerte hatte mit dem gewählten Gegner aus Köln Pech. Infolge Verkehrsschwierigkeiten sagten die Rheinländer in letzter Stunde ab. Sportverein Langschede sprang dafür liebenswürdigst ein. Das Spiel war ein guter Ersatz. Bei gleichwertiger Leistung ergab sich ein 2 : 2, wobei das Eckenverhältnis zugunsten von Union lautete. Im Rückspiel am 2. Feiertage siegten die Hiesigen 1 : 2. — Sonst wurden nur noch Stammannschaften von Union beschäftigt. Die 2. gewann gegen Borussia-Dortmund 2. 3 : 1, die 3. spielte gegen Germania-Elberfeld 3. unentschieden mit 0 : 0.

Von den Ergebnissen der Pfingstspiele sind uns bisher bekannt: Eppenhausen : Karlsruhe-Mühlburg 5 : 2; Sonnborn : Mühlburg 2 : 0; Eppenhausen : Gießen 1900 2 : 0; Eppenhausen : Viktoria-Aschaffenburg 1 : 3; Hagen 1860 : SC. Stuttgart 3 : 4; Jahn-Siegen — SC. Stuttgart 2 : 1; Hagen 1860 : Duisburger Spielverein 3 : 4; Weidenau — SC. Stuttgart 1 : 4; Lüdenscheid 61 gegen VB. 04 Düsseldorf 1 : 2; Werdohl : VB. 04 Düsseldorf 1 : 3; Wetter : Rasensport Mülheim 2 : 0; Turngemeinde Hagen : VfB. Marburg 2 : 5; Geisweid : Gießen 1900 1 : 1; VfB. Bielefeld : Gevelsberg 4 : 1; VfB. Bielefeld : Eilpe-Delsten 4 : 5; Spiel u. Sport-Elberfeld : Viktoria-Aschaffenburg 1 : 1; Cronenberg : Gelsenkirchen 07 7 : 1; Union Gelsenkirchen: Preußen-Münster 4 : 0; Dortmund 95 : Alemannia Dortmund 1 : 3; Alemannia Dortmund : FC. Solingen 2 : 4.

Das Vorrunden-Wiederholungsspiel in Berlin.

Arminia-Bielefeld unterliegt nach zweimaliger Spielverlängerung gegen Union-Oberschöneweide 1 : 2! Bei Schluß der gewöhnlichen Spielzeit von 2 mal 45 Minuten 1 : 1; dann 2 mal 15 Minuten kein Torerfolg, nochmalige Verlängerung um 2 mal 15 Minuten. In der letzten Minute läßt der Bielefelder Tormann einen leichten Ball durch die Beine gehen. Es war ein grandioser Kampf, den der Berliner und der westdeutsche Meister ausfochten, gekennzeichnet dadurch, daß in zwei Spielen und in einer Gesamtspielzeit von drei Stunden nur 1 : 2 Tore fielen. —

Schlagball.

Im Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft des Kreises 8a der D. T. siegte Jahn-Dortmund über Berge-Westbauer 63 : 51 (32 : 28). Gauspielwart Koch-Dortmund hatte die Leitung des auf dem städt. Sportplatz „Schützenhof" hier ausgetragenen Treffens, das leider sehr unter scharfem Winde litt, so daß die besten Schläge in der Luft hängen blieben. Bei einer Wiederholung des schönen Deutschen Schlagballspiels ist zu empfehlen, eine Spielstandtafel aufzustellen, damit die Zuschauer immer über den Stand des Kampfes unterrichtet sind. Der Besuch war gut.

Handball.

Meisterschaftsvorrunde der D. T. in Hagen, Platz 1860. Turngemeinde Bielefeld : Schierstein 1 : 0; Turu Düsseldorf : Henschelwerke Kassel 3:2. Zwischenrunde: Turu : Turngemeinde 5 : 0 !! Spannender Verlauf. Besuch konnte besser sein.

Rheinstaffel.

Die Veranstalter der Rheinstaffel haben eine illustrierte Zeitung „Die Rheinstaffel" herausgegeben, die als Sonderdruck des „Mittag"-Düsseldorf erschienen, und zum Preise von 400 Mark in den meisten Zeitungsständen zu haben ist. Wir entnehmen dem interessanten und über alles Nötige unterrichtenden Blatte, daß 210 Mannschaften mit über 3000 Läufern gemeldet sind. Aus Westfalen starten: 1. in Klasse I (30 Läufer, 12,3 Kilometer): Schwerte 06, Hagen 1860, SC. 08 Münster, Preußen-Münster; 2. in Klasse Va (10 Läufer, 5,4 Km.): Westfalia-Herne, Sp. V. Eiringhausen. Die beste Westfalen-Mannschaft in Klasse I erhält den wertvollen Wanderpreis der Bergwerkszeitung Essen, außerdem als Sondergabe den Ehrenpreis des Herrn Simon, Neuß. An die Staffelveranstaltung schließt sich ein Fußballspiel Turu-Düsseldorf / Sportfreunde Neuß gegen die Stadtmannschaft von Bremen an. In der Pause treten die sämtlichen Sieger zum Stillauf und zur Preisverteilung auf dem Turu-Platze an. Außerdem ist dort großes Konzert. Am Vorabend gibt es im Stadttheater „Tannhäuser" als Festvorstellung. Sonntag vorm. 10.30 Uhr Sportfilme in den Decla-Lichtspielen, Schadowstraße, abends 7.30 Uhr in der Gesellschaft Ludwigsburg, Rheinstraße einen „Deutschen Abend am Rhein". — Die Rheinstaffel wird gefilmt. Der Film soll später in allen westdeutschen Lichtspiel-Theatern gezeigt werden.

Tennis.

Am Mittwoch erfolgte durch die Königin von Schweden in feierlicher Weise die Eröffnung der Gothenburger Kampfspiele, die als die größte sportliche Veranstaltung dieses Jahres anzusehen ist. Bei den einleitenden Hallen-Tenniskämpfen waren die deutschen Teilnehmer erfolgreich, u. a. Rahe, Demasus, Woldenhauer, Bergmann und die Damen Frau Galvao und Frl. Neppach.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande auf den von Vinke'schen Ruhrweiden, rechts von der Ruhr bezw Ruhrbrücke, die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über die genannten Weiden die Sperre angeordnet worden ist.

Westhofen, den 16. Mai 1923. 1744

Die Polizei-Verwaltung.

Am 21. Mai vormittags 6 Uhr verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Remscheid

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kley, Holzen, Apterbeck, Brühl, B.-Gladbach, Menden, Düsseldorf, den 22. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Mai 1923, nachmittags 4 Uhr in Schwerte von der Kapelle des evangel. Friedhofes aus statt. 1739

Empfehle mich
im Anfertigen sämtlicher
Damen- u. Kinder-Garderoben.
Daselbst 2 Lehrmädchen gesucht.
Frau Olga Hecke
Hagener Straße 44 I

Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

174

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Remscheid
tritt die Wehr Donnerstag, den 24. Mai nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokale an. **Der Vorstand.**

Gut erhalt. 1½schläfriges
Bett
zu kaufen gesucht, am liebsten Schwerte oder Westhofen Gefl. Offerten unter 1742 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Tierhalter!
Futterzusatz Heppe
kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.
Nur echt in
Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Wohnungstausch.

Bieten an: zwei Familien, 1. Etage, jede hat drei Zimmer u. a. auch Garten.

Suchen: ähnlich, jede Familie 3—4 Zimmer, wenn auch nicht in einem Hause, daß Wohnungen getrennt liegen. — Angebote unter 1736 an die Expedition der Schwerter Zeitung

---

Anständiger Herr (Büroangestellter) sucht für sofort
gut möbl. Zimmer
Offerten unter Nr. 1738 an die Geschäftsstelle.

Schöne 7 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben 1745
Henze, Holzen.

Billigste Bezugsquelle
in allen Sorten
Futterstoffen u. Anzugstoffen
nur Ia Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.
Tuchlager von Frau Meier
Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Kappus-pflanzen
verkauft 1743
Schmidt, Lichtendorf.

Morgenmädchen
gegen gute Bezahlung sofort gesucht.
Wilhelmstraße 32.
1734 III. Etage.

Lühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- u. gefahrl. **Kukirol** In vielen Millionen glänzend bewährt In Apoth. u. Drog. erhältlich Gegen Brennen, Fussschweiss und Wundlaufen Kukirol-Fussbad. **Drogerie W. Koppe, Ostenstr 3, Med.-Drog. Max Mahlhose.**

Piano
gebraucht gegen sofortige Casse (1½ Millionen evt. mehr) zu kaufen gesucht.
Angebote mit Beschreibung und Preis unter Nr. 1727 an die Exp. d. Bl.

1735 Fast neuer
Sport-Anzug
mit Breckshoie, sowie
Marengo-Mantel
zu verkaufen Zu erfr.
Mäßestraße 7, II.

Warnung!
Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau Hanna auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 1741
Karl Beckmann,
Bismarckstraße 13.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung



Ausführliches Verzeichnis umsonst!

Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Postscheck-Konto 52279

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Behördlich empfohlen



Mäuse und Ratten-
Typhusbazillen
Radikalste Vertilgungsmethode.
Garantiert durchschlagender Erfolg Unschädlich für Menschen und Haustiere.
Zahllose glänzende Gutachten.
1 Gl. Mäusetyphusbazillen M. 2000.-
1 Gl. Rattentyphusbazillen M. 3000.-
Chemisches Laboratorium
Dr. Schwenzer, G. m. b. H.
Düsseldorf 41, Oststr. 34.
Vorrätig:
Drogerie Mehlhose
Postplatz

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Tisch-Linoleum
liefert preiswert
Josef Kölling, Markt 3

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. **General-Anzeiger für den Kreis Hörde**

Haupt-Annoncenblatt.

Die falschen Tips.

Der Redakteur einer Sportzeitung hatte sechs verschiedene Leute, die ihn mit „erstklassigen Tips“ versorgten. Nun liefen eines Tages in einem interessanten Rennen 7 Pferde, und jeder der sechs Propheten gab ein anderes als sicheren Sieger an. Aber siehe da, das siebente, das keiner von ihnen auch nur für Platz genannt hatte, trug einen glänzenden Sieg davon.

Am folgenden Tage suchte ein Freund den Redakteur auf und meinte: „Das ist ja eine nette Geschichte! Prophezeien die sechs Kerle sechs verschiedene Gäule als Sieger, und der einzige, den sie nicht genannt, geht durchs Ziel. Was sagen Sie dazu?“

„Was ich dazu sage?“ versetzte der Redakteur sehr ruhig, „na, einfach, daß wir noch einen siebenten brauchen.“

Der unbescheidene Gast.

Im Gastzimmer eines Hotels, in dem viele Geschäftsreisende zu verkehren pflegten, stellte sich an einem kalten Tage einer der Herren längere Zeit mit dem Rücken an den Ofen und verhinderte dadurch die Wärme, auch den übrigen Gästen zugute zu kommen. Einer der Reisenden, der in der Nähe des Ofens sein Mittagsmahl verzehrte, aber von den wärmenden Strahlen nichts abbekam und sich außerdem darüber ärgerte, daß der andere immer auf seinen Teller starrte, rief den Kellner.

„Ja, Herr, Sie wünschen?“

„Ach, bitte, drehen Sie doch den Herrn dort mal herum, er ist sicher auf der einen Seite schon gar.“

Allgemeines Gelächter folgte diesen Worten, aber der Betreffende wartete nicht auf das Herumdrehen, sondern setzte sich, ohne ein Wort zu entgegnen.

Aus unserm Kochbuch.



Kaninchen im Topf. Zwei Kaninchen werden gehäutet und in passende Stücke geschnitten. Diese werden mit einem Pfund Rinderhesse in Butter braun angebraten, ebenso brät man in Scheiben geschnittene Zwiebeln, Sellerie, Mohrrüben und weiße Rüben. Letztere nimmt man aus dem Fett, gibt sie mit dem Fleisch in einen hohen Topf und würzt mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, einem Lorbeerblatt, zwei Nelken und einem Sträußchen Petersilie und Thymian. Nun gibt man genug Wasser darüber, daß das Fleisch bedeckt ist und fügt einen Eßlöffel Schwammessenz oder Soja hinzu. Der Topf wird dann fest mit Pergamentpapier überbunden und in eine Kasserolle mit siedendem Wasser gestellt, wo man das Kaninchen 2—3 Stunden kochen läßt. Jetzt legt man das Fleisch in eine tiefe Schüssel, macht die Sauce mit etwas Kartoffelmehl sämig, läßt sie noch fünf Minuten kochen und gießt sie über das Fleisch, das man mit Fleischklößchen und gebratenen Speckscheiben garniert. Weiße Bohnen schmecken sehr gut dazu, doch kann man auch Salzkartoffeln dazu reichen.

Rindernierenbraten mit pikanter Sauce. Man kocht das Fleisch kurz ein, und wenn es halb gar ist, gibt man folgende gut gemischte Ingredienzien in die Brühe: Einen Eßlöffel Essig, einen Eßlöffel Worcestersauce, einen Eßlöffel Braunbier, einen Teelöffel Senfmehl, einen Eßlöffel Syrup und zwei Nelken. Dies läßt man mitkochen, bis das Fleisch gar ist und serviert die Brühe als Sauce.

Winke für die Küche.

Butter zu verbessern. Wenn Butter schon längere Zeit gestanden hat und nicht mehr frisch schmeckt, so lege man sie ein paar Stunden lang in kaltes Wasser, dem man eine gute Prise Natron zugefügt hat. Nun knete man die Butter tüchtig aus, wasche sie dann noch einmal in reinem Wasser, knete sie wieder und salze sie leicht. Wird die Butter durch diese Behandlung nicht frisch genug zum Essen, so gebe man sie in eine Pfanne, lasse sie heiß werden und schöpfe allen Schaum oben ab. Dann werfe man ein Stückchen geröstetes Brot hinein und lasse es ein bis zwei Minuten darin. Es zieht allen unangenehmen Geschmack an, und die Butter kann nun sehr gut noch zum Kochen benutzt werden. Das Brot muß man selbstverständlich fortwerfen.

Milch am Ueberkochen zu verhindern. Man lasse sich vom Klempner einen kleinen Blechzylinder anfertigen, der etwas höher ist, als der Topf, in dem die Milch gekocht wird. Wenn diese den Siedepunkt erreicht hat, steigt sie in dem Zylinder, den man in den Topf gestellt hat, hoch und kocht niemals über, so daß die Hausfrau durch diese kleine Anschaffung sehr viel Aerger erspart.

Nachklang.

Mir träumt', ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus
Und schaute fröhlich nieder
Ins alte Tal hinaus;
Die Luft mit lindem Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenflocken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da schimmert
Der Mond vom Waldesrand,
Im falben Scheine flimmert
Um mich ein fremdes Land,
Und wie ich ringsher sehe:
Die Flocken waren Eis,
Die Gegend war vom Schnee,
Mein Haar vom Alter weiß.

Eichendorff.

Humor.

Unnötig. „Hast du deinen Hund immer noch nicht wieder?“

„Nein.“

„Warum läßt du nicht eine Annonce in die Zeitung setzen?“

„Weil es ganz unnötig ist, der Hund kann ja doch nicht lesen.“

*

Der Geizige. Sie: „Kannst du mir vielleicht ein wenig Geld geben?“

Er: „Wenn es sein muß, mein Kind. Wie wenig willst du denn haben?“

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(9 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, Exzellenz!“ entgegnete Giacomo eifrig, „ich kam erst ein Jahr vor dem Tode der Gräfin, der Mutter des jungen Grafen, hierher.“

„Und Sie kannten ihren Gebieter von Kindheit an?“

„Ja, Exzellenz!“ nickte der Alte, den eine seltsame Unruhe zu befallen schien.

„Sie hingen sehr an ihm?“ fragte Fabio weiter, die Verwirrung des Mannes beobachtend.

„Exzellenz, ich wünsche nie einen besseren Herrn zu dienen! Er war die Güte selbst, — solch ein feiner, edler Herr! Mögen die Heiligen seine Seele behüten. Ich kann es manchmal nicht glauben, daß er tot ist, und seitdem bin ich auch gar nicht mehr derselbe. Fragen Sie nur die Frau Gräfin, — sie ist oft genug unzufrieden mit mir.“

Nina hatte die Augenbrauen leicht zusammengezogen und ihre Stimme klang hart, als sie sich zu dem Alten wandte: „Allerdings, Giacomo, Ihr seid in der letzten Zeit so vergeßlich geworden, daß es geradezu ärgerlich ist. Zwanzigmal muß man Euch dasselbe sagen.

Giacomo fuhr mit der Hand über die Stirn, seufzte und stellte sich schweigend wieder an seinen Platz.

Die Unterhaltung nahm hierauf ihren Fortgang. Nina bot ihre ganze Liebenswürdigkeit auf, den Grafen zu fesseln; sie war lebhaft, amüsant, geistsprühend, — eine echte Weltdame, deren Mittel unerschöpflich sind, wenn sie zu gefallen sucht. Je freundlicher und zutraulicher sie aber gegen Fabio wurde, desto schweigsamer und verdrossener zeigte sich Guido. Er gab sich gar keine Mühe, dies zu verbergen, so daß Nina ihm schließlich eine Bemerkung darüber machte.

„Sie scheinen schlechter Laune zu sein, Guido!“ rief sie ihm zu, besann sich aber plötzlich, daß sie ihn bei seinem Vornamen genannt hatte. Sich entschuldigend zu Fabio wendend, erklärte sie diesem: „Wenn wir allein sind, sage ich Guido zu ihm, — er ist ja für mich wie ein Bruder.“

Guidos Augen flammten gefährlich auf, doch er schwieg, trotzdem Nina sich über seine Verstimmung lustig machte. Endlich hob sie die Tafel auf und ließ die Herren allein, sie auffordernd, eine Zigarre zu rauchen und dann mit ihr den Kaffee auf der Veranda einzunehmen.

Als sie das Zimmer verlassen hatte, wandte sich Fabio zu seinem Gastgeber. „Eine reizende und geistreiche Frau, diese Gräfin! Ich bewundere Ihren guten Geschmack, Signor!“

Guido fuhr heftig auf. „Was meinen Sie damit?“ —

„Nun, nun, warum so hitzig?“ beschwichtigte Fabio ihn. „Sie brauchen sich Ihrer Gefühle doch nicht zu schämen!“

„Wie, — Sie denken, daß — daß ich?“ gab Ferrari verwirrt zurück.

„Ich denke, daß Sie die Gräfin lieben! Und warum nicht. Es ist doch ganz recht so. Selbst der verstorbene Graf hätte seiner schönen Witwe kein besseres Los wünschen können, als daß sie einmal die Gattin seines besten Freundes würde. Erlauben Sie mir, auf den Erfolg Ihrer Liebe zu trinken!“ Und damit erhob er sein Glas.

Guidos Züge hatten sich zusehends aufgeklärt: die Worte des Grafen schienen ihn zu besänftigen und seinen Argwohn zu zerstreuen.

„Verzeihen Sie mir, Signor!“ sagte er warm, „daß ich so übellaunisch war. Sie werden mich vielleicht für töricht halten, aber ich dachte wirklich, daß Sie sich bereits in besonderer Weise von der Gräfin angezogen fühlten, und der Gedanke machte mich, — ich sage es Ihnen offen, — recht unglücklich.“

„Und haben sich ganz unnötig gequält!“ fiel der Graf ein. „Aber so sind alle Verliebten! Wenn Sie in meinem Alter wären, würden Sie wie ich den Klang des Goldes der Liebe vorziehen! Wie oft muß ich es Ihnen noch wiederholen, daß mir diese Leidenschaft fremd ist!“

„Nun, so will ich Ihnen Vertrauen schenken,“ sagte er nach kurzem Zögern. „Ja, ich liebe die Gräfin. Lieben ist ein zu schwaches Wort, meine Gefühle zu beschreiben! Die Berührung ihrer Hand elektrisiert mich, der Klang ihrer Stimme berauscht mich, ihre Augen bezaubern mich. Ah! Sie wissen nicht — können nicht die Wonne, die Qual verstehen — —“

„Nur ruhig, junger Freund!“ unterbrach Fabio den Erregten. „Die Hauptsache ist immer, einen kühlen Kopf zu behalten, wenn auch das Blut fiebert. Glauben Sie, daß die Gräfin Sie wiederliebt?“

„Glauben? Großer Gott! Sie hat —“ hier stockte er plötzlich, während eine dunkle Röte über sein Gesicht flog. „Doch nein,“ fuhr er gleich darauf fort, „ich habe kein Recht, darüber zu reden. Ich weiß nur, daß sie sich nichts aus ihrem Gatten machte.“

„Das weiß ich auch!“ bemerkte Fabio gelassen. „Der oberflächlichste Beobachter kann es sehen.“

„Es ist ihr am Ende nicht zu verdenken,“ entschuldigte Guido die Geliebte. „Er war wirklich nicht ihrer würdig! Wie konnte solch ein Mensch es wagen, ein so herrliches Wesen zu heiraten!“

Wieder wallte es zornig in Fabio auf, doch er bezwang sich und sagte ernst: „Requiescat in pace! Er ist tot — lassen wir ihn ruhen! Wie groß aber auch seine Fehler waren, sein Weib blieb ihm doch sicher treu, so lange er lebte, nicht wahr?“

Guido senkte den Blick, während er undeutlich murmelte: „O gewiß!“

„Und auch Sie waren ihm ein treuer, ehrlicher Freund

— trotz der verführerischen Augen seiner Dame?“

Wieder murmelte er halblaut: „Natürlich!“ aber seine Hand, die auf dem Tisch ruhte, zitterte leicht.

„Nun, dann können Sie ja ganz ruhig sein,“ fuhr der Graf unbeirrt fort. „Fabio würde Ihrer Liebe zu seiner Witwe sicher zustimmen.“

„Und Sie hegen wirklich keine Bewunderung für die Gräfin?“ fragte Guido noch halb zweifelnd.

„Verzeihen Sie, ich bewundere sie sehr, aber nicht in der Weise, wie Sie zu vermuten scheinen. Wenn Sie wollen, garantiere ich Ihnen sogar dafür, daß ich der Dame nicht den Hof machen werde, außer — —“

„Außer?“ fragte Guido gespannt.

„Außer, daß Sie mir selbst ihre Liebe erklärt. In diesem Falle wäre es ungalant, dieselbe nicht zu erwidern.“

Guido starrte ihn mit unverhohlenem Erstaunen an. „Sie sollte Ihnen die Liebe erklären!“ rief er endlich. „Sie scherzen, das würde die Gräfin niemals tun!“

„Natürlich nicht! Frauen werben nicht um einen Mann, das wäre unerhört — ganz verkehrte Naturordnung! Sie können also in aller Ruhe Ihr Glück genießen! Und nun kommen Sie, wir wollen mit der Dame Ihres Herzens den Kaffee trinken.“

Sie erhoben sich und schritten Arm in Arm, wie die besten Freunde, der Veranda zu. Guido hatte seine gute Laune völlig wiedergefunden, worüber Nina, die sie schon erwartete, sich zu freuen schien, denn im Grunde — das hatte Fabio gemerkt — fürchtete sie den leidenschaftlichen Charakter ihres Geliebten.

Der Abend war herrlich; am Himmel stand bereits der Mond, dessen bleiches Licht gespenstisch auf die Wege des Parkes fiel, und in den Büschen sang die Nachtigall ihr süßes Lied. Durch die Stille klang plötzlich ein abgebrochenes Bellen und Winseln.

„Was ist das?“ fragte Fabio aufhorchend.

„Ach, das ist der langweilige Hund, der Wywis!“ erklärte ihm die Gräfin. „Er gehörte Fabio; jeden Abend heult er so; es ist wirklich unerträglich.“

„Wo halten Sie ihn denn?“

„Nach dem Tode meines Gatten wurde er so lästig, lief beständig im ganzen Haus herum und störte mich selbst des Nachts durch sein Heulen, daß ich mich gezwungen sah, ihn an die Kette zu legen!“

„Armer Wywis! Er mußte schwer büßen für seine Treue. „Ich habe Hunde sehr gern,“ meinte der Graf, „und sie bezeigen mir auch stets sofort eine außerordentliche Zuneigung. Dürfte ich den Ihrigen wohl sehen?“

„O gewiß! Guido, wollen Sie hingehen und ihn losketten?“

Guido rührte sich nicht; bequem in seinen Stuhl zurückgelehnt, schlürfte er den würzigen Mocca. „Danke bestens!“ sagte er dabei mit halbem Lachen. „Haben Sie etwa vergessen, daß er mich das letzte Mal, als ich es tat, beinahe in Stücke gerissen hätte? Wenn Sie nichts dagegen haben, wäre es mir lieber, Giacomo übernähme den Auftrag.“

Ohne zu antworten, klingelte Nina, und als der Haushofmeister erschien, befahl sie ihm, den Hund loszuketten.

Nach kaum fünf Minuten flog ein großer, schwarzer Schatten über die mondbeschienene Rasenfläche, es war Wywis, der mit tollen Sprüngen herbeistürmte und, seine Herrin ganz außer Acht lassend, sofort mit freudigem Gebell auf Fabio zusprang. Unablässig mit den Schwanz wedelnd, umkreiste er ihn von allen Seiten, leckte seine Hand und rieb seinen schönen Kopf zärtlich an Fabios Knie. Verwundert schauten die Gäfin und Ferrari diesem wilden Freudenausbruche zu.

„Ich sagte es ihnen gleich,“ lachte Fabio; „alle Hunde sind so mit mir, es ist gar nichts Außerordentliches.“

Und dann legte er seine Hand mit befehlendem Druck auf den Hals des Tieres, das sich sofort niederlegte und nur mit den klugen braunen Augen zu Fabio aufschaute, als wundere er sich, was denselben so sehr verändert habe. Sein Instinkt wurde durch die Verkleidung nicht getäuscht, — das treue Geschöpf erkannte seinen Herrn.

„Fürchten Sie sich vor dem Tier, Frau Gräfin?“ fragte Fabio, dem es auffiel, daß sie blaß aussah und leicht zitterte.

„O nein! Aber Wywis ist gewöhnlich so scheu vor Fremden, und außer meinem Mann sah ich ihn nie jemand so freudig begrüßen. Es ist wirklich sehr seltsam!“

„Ich finde das nicht. Hunde merken sofort, wer ihnen freundlich gesinnt ist, und dieser hat wahrscheinlich gleich erkannt, daß ich unter seinen Brüdern viele Freunde besitze.“

Diese Erklärung beruhigte die Gräfin und der kleine Zwischenfall war rasch vergessen. Als Fabio sich bald darauf verabschiedete, erbot Ferrari sich, ihn nach Hause zu begleiten, doch er lehnte es entschieden ab. Guido brachte ihn nun bis an das Gartentor, ihm eine Weile nachschauend, wie er langsam und bedächtig die Anhöhe hinabschritt. Nach etwa zehn Minuten blieb Fabio stehen, lauschte eine Weile, kehrte dann denselben Weg zurück und schlich vorsichtig durch einen Seitenweg bis dicht an die Veranda, wo er sich hinter einem Lorbeergebüsch verbarg. Er konnte von dort aus die Terrasse übersehen und deutlich vernehmen, was gesprochen wurde. Guido saß auf einem niedrigen Lehnstuhl, seinen Kopf an Ninas Brust lehnend, die hinter ihm stand und ihre Arme um seinen Hals gelegt hatte.

„Du bist doch sehr grausam, Nina!“ klang jetzt Ferraris Stimme durch die Stille der Nacht. „Ich glaubte wirklich, daß Du diesen reichen alten Grafen bewundertest.“

„Gewiß!“ nickte sie lachend. „Er wäre noch ein sehr hübscher Mann, wenn er nicht diese häßliche Brille trüge. Und seine Juwelen sind so herrlich. Ich wünschte, er gäbe mir noch einige!“

„Und wenn er es auch täte, würdest Du Dir dann etwas aus ihm machen?“ fragte Guido voll Eifersucht. „Doch sicher nicht, nicht wahr? Uebrigens — Du hast keine Ahnung, wie durchtrieben er ist. Er erklärte mir heute, er würde sich nie mit einem Weibe abgeben, außer, daß sie ihm selbst ihre Liebe erkläre. Wie findest Du das?“

Sie lachte belustigt auf. „Ich finde es sehr originell, — wirklich sehr! Kommst Du mit, Guido?“

Er erhob sich sofort und an ihre Seite tretend, schloß er sie in seine Arme.

Sie lehnte sich mit scheinbarer Zärtlichkeit an ihn, und mit der Blume in seinem Knopfloch spielend, sagte sie mit leiser Unruhe: „Guido, — hast Du nicht auch gefunden, daß er — Fabio ein wenig ähnlich sieht? Ist Dir nicht etwas in seinem Wesen aufgefallen, das an Fabio erinnert?“

„Ein- oder zweimal kam es mir auch so vor!“ gestand Guido zu, „wirklich — eine recht unangenehme Aehnlichkeit. Aber was ist weiter dabei? Es gibt viele Leute, die Doppelgänger haben. Ich denke mir, er ist vielleicht ein Verwandter der Romani, — ein verschollen gewesener Onkel Fabios oder dergleichen, der sich aber nicht zu erkennen geben will. Jedenfalls ist er ein gutmütiger, alter Bursche und reich wie ein Krösus; er wird für uns beide ein wertvoller Freund sein.“

Tändelnd und kosend traten sie ins Zimmer, die Fenster schließend. Auch Fabio verließ sein Versteck, um seine Wohnung aufzusuchen. Unterwegs dachte er über das soeben Gehörte nach, und je mehr er sich von der Schuld seines falschen Weibes, seines verräterischen Freundes überzeugte, desto fester stand sein Entschluß, seinen Racheplan auszuführen. Das Spiel lag jetzt in seiner Hand, — er wollte nicht länger zögern, Vergeltung zu üben. =

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Und wenn mich am Tage die Ferne
Blauer Berge sehnlich zieht,
Nachts das Übermaß der Sterne
Prächtig mir zu Häupten glüht,

Alle Tag' und alle Nächte
Rühm' ich so des Menschen Los;
Denkt er ewig sich ins Rechte,
Ist er ewig schön und groß!

Goethe.

Der Harem des Mormonenpropheten.

Aus den Vereinigten Staaten kam vor kurzem die Nachricht, daß der Mormonenstaat in Utah seiner Auflösung entgegengeht. In den siebziger Jahren war „Gouverneur“ des Staates der von der amerikanischen Regierung nach der Ermordung Joa Smiths' eingesetzte „Prophet“ Brigham Young. Von den Zuständen, die zu jener Zeit in Salt Lake City herrschten, entwirft ein anschauliches Bild Mr. O. Ditson, dessen Stellung in der Salzseestadt ihm die erwünschte Gelegenheit zum Beobachten gab. Ditson erzählt: Die Residenz des Propheten liegt im nördlichen Teile der Stadt und wird von einem ausgedehnten Besitztum gebildet, das von einer acht Fuß hohen und ziemlich dicken Mauer eingeschlossen ist. Nachdem man einen breiten Kiesweg entlang gegangen ist, gelangt man zuerst an die „Zehnten-Office“ und sodann zu dem Gebäude, welches das eigentliche Wohnhaus Brighams und seiner Frauen, sein Harem ist und das „Löwenhaus“ genannt wird. Hier befinden sich die Wohn- und Schlafzimmer der Damen Young und ihrer Nachkommenschaft. Direkt neben dem Sprechzimmer liegt Zimmer Nr. 2, die Wohnung von Emmeline Free, dem „Licht des Harems“. Diese Dame ist die Favoritin des Propheten und allein imstande, ihn, wenn auch nur für Augenblicke, die verführerische und spröde Selina vergessen zu machen, ihr Zimmer ist daher auch mit besonderer Sorgfalt ausgestattet. Dennoch bilden ein einfacher gewirkter Teppich, ein hohes Himmelbett, ein Sofa, ein Tisch, ein paar Stühle, ein Kleiderspind, ein Spiegel und bedruckte leinene Rouleaus sein ganzes Ameublement. Im Zimmer Nr. 3 wohnt Mrs. Cobb, die ein prachtvolles Haus und einen sie anbetenden Gatten in Boston verließ, um im „neuen Jerusalem“ mit einem fast ärmlichen Zimmer und — dem 20. Teil eines Gatten, allerdings eines Propheten, fürlieb zu nehmen. Die anderen Zimmer, die von den übrigen Frauen Brighams, ihren Kindern und Dienstmädchen bewohnt werden, sind mit derselben Einfachheit ausgestattet. Die Damen leben fast wie in einem Hotel; sie brauchen einander sehr wenig, und wenn sie ausgehen, so verschließen sie ihr Zimmer und nehmen den Schlüssel mit. Ueberhaupt gleicht das ganze Leben im Löwenhause dem in einem feinen Hotel, nur daß man in einem solchen nicht gemeinschaftlich zu beten pflegt. Nach verrichteter Andacht begibt sich alles in den Speisesaal, um das Frühstück einzunehmen. Jede Mutter hat mit ihren Kindern einen besonderen Tisch, während die kinderlosen Frauen an der gemeinschaftlichen Tafel speisen. Selbstverständlich erhalten alle dieselbe Kost, und sie haben Ursache, mit ihr zufrieden zu sein, denn der Prophet hält auf gute Küche. Während des Tages gehen die Frauen aus, nähen, singen, spielen Klavier oder führen ihre Kinder spazieren. Abends geht alles ohne Ausnahme ins Theater, in welchem jede der Mrs. Young einen reservierten Platz hat. Im übrigen hält Brigham auf gute Zucht, denn er führt über seine Frauen strenge Aufsicht, und läßt sie tüchtig arbeiten; aber er entzieht ihnen auch kein Vergnügen. Er versorgt sie in liberaler Weise mit Geld, läßt sie bei schönem Wetter ausfahren und ihre Einkäufe besorgen und kleidet sie sämtlich höchst elegant. Er hält ihnen auch einen Musiklehrer, einen Lehrer der französischen Sprache, einen Tanzkünstler usw. In der Nähe des „Löwenhauses“ befindet sich der „Bienenkorb“, ein schönes Gebäude, das 65 000 Dollar gekostet hat und in welchem früher Brighams erste Frau mit ihren Kindern wohnte. Jetzt steht es jedoch unter der Aufsicht Lucy Deckers, die darin eine Art Kosthaus für die von Young beschäftigten Arbeiter eingerichtet hat. Am Angell aber, die erste Gattin Brighams, vertrauert inmitten ihrer Söhne und Töchter den Rest ihres an Kränkungen und Bitterkeiten so reichen Lebens in einem auf einem Hügel hinter dem „Bienenkorb“ stehenden Weißen Hause. . . .

Sein Tip.

Ein bekannter Schauspieler, der sehr gern die Rennplätze besuchte, aber niemals wettete, wurde bei einer solchen Gelegenheit einmal von einem Freunde gefragt, auf welches Pferd er wetten wolle.

„Auf dasselbe, auf das ich schon häufig gesetzt habe,“ erwiderte der Mime. „Ich habe niemals etwas dabei gewonnen, aber merkwürdigerweise auch nie verloren.“

„So? Das ist ja merkwürdig. Was für ein Pferd ist denn das?“

„Es heißt „Gesunder Menschenverstand“ und wird von Fritz Bleibdavon geritten,“ war die Antwort.

Der Scheck.

Ein Bauer bekam zum ersten Male in seinem Leben einen Scheck in Zahlung.

„Was soll ich denn mit dem Babier?“ fragte er.

„Das Papier ist so gut wie Geld,“ sagte der Viehhändler.

Ach, Unsinn, das mißt ihr em Dummern weiß mache,“ erklärte er, und es bedurfte großer Ueberredung, um ihm klar zu machen, daß er auf der Bank den Betrag erhalten werde.

„No,“ meinte er endlich, „ich wern's browiern, awwer wann's net stimmt, dann sollt ihr von mir höre!“

Natürlich wurde ihm das Geld anstandslos ausgezahlt, und er ging befriedigt nach Hause, aber die wunderbare Tatsache, daß man für ein Stückchen Papier so viel Geld bekommen könne, ließ ihn nicht schlafen.

Gleich am anderen Morgen, als kaum der Tag graute, begab er sich zu dem Viehhändler.

„Nun,“ fragte dieser erstaunt, „was bringt Euch denn so früh zu mir? Habt Ihr etwa das Geld nicht bekommen?“

„O jo,“ erwiderte der Bauer, „äwe deshalb komm' ich jo. Sagt emol, wo kricht mer denn die Babierercher? Ich kennt' su e Sticker finf odder sechs dervo brauche.“

Eine große Freude.

Hausherr, der in der Nacht durch ein Geräusch aufgeschreckt worden: „Ach, wahrhaftig, ein Einbrecher! Warten Sie 'mal einen Augenblick, Verehrtester!“

Einbrecher: „Ja wahrscheinlich! Ja werde mich schwer hüten zu warten, bis Sie einen Schutzmann herbeigerufen haben!“

„Seien Sie ohne Sorge. Ich will nur meine Frau holen. Die hat Sie seit zwanzig Jahren jede Nacht gehört, und es wird ihr eine große Freude sein, Sie endlich einmal von Angesicht zu sehen.“